

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

8.2.1882 (No. 17)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937025)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 17.

Oldenburg, Mittwoch, den 8. Februar.

1882.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpos-
seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Zusätze werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72 Brüder-
straße Nr. 20, Moienstr. Nr. 37.
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

Friedrich Wilhelm Engel.

Schlumme sanft! Du bist von uns geschieden,
Es erfüllte sich Dein irdisch Loos,
Deine Seele rief zum ewigen Frieden
Gott in seinen väterlichen Schooß.

Dir war an des Lebens Eingangspforten
Nicht des Glückes Freibrief ausgestellt,
Was Du warst, bist Du durch Dich geworden,
Es erschuf Dein Geist sich seine Welt.

Ob jetzt Engel Deine Wangen kühlen,
Wir gedenken Dein! Hier unser Wort.
Denn so lange wir noch dankbar fühlen
Lebst Du auch im Tode bei uns fort.

Muthig führte er bei Deinem Streben
Schnell Dich an das einst ersehnte Ziel,
Meisterwerken gabst Du erst das Leben,
Du befeeltest sie mit Deiner Geige Spiel.

Und so wardst als Künstler Du am größten,
Wenn die Kunst so innig Dich umschloß,
Wenn sich, echt begeistert von dem Höchsten,
Deiner Töne Allgewalt ergoß.

Rasch entriß der Herr Dich Deinen Lieben,
Aufstest ohne Abschied von uns gehn;
Ein Drost ist uns doch im Leid geblieben:
Hoffnung auf ein himmlisch Wiedersehn!

Wenn bewundernd wir den Tönen lauschten,
Die so friedlich, so dämonisch bald,
Herrlich schön aus Deinen Saiten rauschten,
Fesselnd uns mit göttlicher Gewalt.

Höchster Genius hat Dich stets geleitet,
Trug auf seinen Schwingen Dich mit fort,
Hat auch jetzt Dich hinbegleitet
Nach dem himmlischen, dem schönsten Ort.

Tagesbericht.

Am Donnerstag gaben der Kaiser und die Kaiserin einen Hofball, zu welchem 1600 Einladungen ergangen waren. — Prinz Wilhelm ist seit einigen Tagen durch Erkältung an das Zimmer gefesselt.

Die Annahme, daß der Bundesrath Ferien hat und erst im April „zusammenberufen“ werde, ist durchaus unzutreffend. Die Session des Bundesrathes nimmt ihren unge störten Fortgang. Thatsächlich sind allerdings die auswärtigen Mitglieder des Bundesrathes in die Heimath gereist, die hier anwesenden werden indessen regelmäßige Sitzungen abhalten, um die ziemlich aufgehäuften Verwaltungs Angelegenheiten zu erledigen. Im März sollen die Arbeiten bezüglich des Tabaksmonopols und socialpolitischen Entwürfe beginnen, welche dann erst im Herbst den Reichstag beschäftigen werden.

Die Zeitungsnachricht über eine geplante nahe bevorstehende Uebersiedelung des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe wird von dem Hausjournalisten des kaiserlichen Palais mit

einem Hinweis darauf dementirt, daß über die Reisepläne des Kanzlers selbst in seiner Familie bis kurz vor der Ausführung nichts verlautet. Der Fürst soll beabsichtigen für die Dauer der Landtagsession in Berlin zu bleiben.

Der zum Gesandten Preußens am päpstlichen Stuhl in Aussicht genommene Herr von Schölzer ist in Rom eingetroffen und hat alsbald dem Kardinalstaatssekretär Jacobini einen Besuch abgestattet.

Wie es heißt, soll der preussische Volkswirtschaftsrath Ende d. Mis. einberufen werden. Demselben sollen die Novelle über die Beschränkung des Handlungsgewerbes und andere auf die Abänderung der Gewerbeordnung bezügliche Entwürfe vorgelegt werden.

Wie aus Fulda berichtet wird, reist der neue Bischof Kopp binnen kurzem nach Rom, um dort im Sinne der Beilegung des Kulturkampfes thätig zu sein.

Die bekannte Angelegenheit des Landraths v. Bennigsen-Förder soll durch Vermittelung des Abg. v. Bennigsen gütlich beigelegt werden. Der Erstgenannte wird in einem

neuen Flugblatte die von ihm gegen den Kammerath Berling erhobenen Beschuldigungen zurücknehmen und der Beschuldigte Berling die Strafanträge gegen den Landrath zurückziehen.

Oesterreich. Die offiziellen Berichte aus den Aufstandsbezirken melden täglich über vorgekommene Gefechte zwischen den Truppen und den Aufständischen. Die letzteren sind offenbar in sehr viele kleine Trupps getheilt, so daß es sobald zu keinem entscheidenden Kampfe kommen dürfte, wemgleich die erwähnten Berichte immer damit schließen, daß die Aufständischen entflohen oder zurückgeworfen wurden.

Frankreich. Gambetta ist zum Besuche seines Vaters nach Nizza gereist. Auf dem Bahnhofe zu Marseille, den er passieren mußte, empfing ihn die Volksmenge mit dem Ruf: „Nieder mit Gambetta.“ Wie lange er in Nizza bleibt, ist noch ungewiß. Er soll seinen politischen Freunden die Meinung ertheilt haben, auf eine Auflösung der Kammer hinzuwirken. Seine Freunde behaupten, Gambetta werde in vier Wochen wieder am Ruder sein.

Graf St. Vallier wird also nicht auf seinen Berliner

Der Schübling des Landpfarrers.

Von
H. Mürenberg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sie war bereits an der Hausthür und er hörte Leute eintreten und sprechen, darunter eine tiefe Bassstimme von Tom Chadles.

„Bei der Messe,“ ertönte die laute Stimme der Dienstmagd, „das giebt eine Neuigkeit für den Herrn und die Madame. Hier herein damit! Nein, über so was!“

Was konnte das nur sein?

5.

Das Sprechen im Hausflur dauerte fort, aber Katharine Bell, das Dienstmädchen, rannte die Treppe hinauf und redete ihren Herrn, dessen erkundigende Zurufe in dem Tumult unbeachtet geblieben waren, vom Treppenablaß aus mit ivergnühtem Grinsen in dem rothen Gesicht folgendermaßen an:

„O Herr, verzeihen Sie, es ist ein Kind angekommen!“

„Ein Kind angekommen? Was für ein Kind? Wessen Kind? Was hat dies alles zu bedeuten? Ist das nicht Tom Chadles, den ich unten reden höre? Sag ihm, er soll heraufkommen, sonst werde ich doch nicht klug daraus. Und du komm auch!“

Dann steckte er den Kopf durch die Zimmerthür und sagte:

„Das ist etwas für dich, Liebe. Es ist etwas Kleines da, eben bringen sie es die Treppe herauf. — Wie geht's Euch, Chadles? Kommt nur herauf! Wir möchten doch hören, was es giebt.“

„Hier kommen sie schon, Liebchen“ fuhr er, nach dem Zimmer gehend, fort, wo seine Frau im Zustande höchster Spannung in der Nähe der Thür stand.

„Kommt es mit?“ fragte sie.

„Ich will's tragen. Gib mir's, Tom, willst du?“ sagte Katharine, die, in Wonne schwimmend, das Kleine auf den Armen, das einem Bündel Planell ähnlich, in dicke Shawls gewickelt war, die Treppe hinaufstieg.

„Bring' das Kindchen hierher, hier ans Licht,“ gebot ihr die gutmüthige Dolly Jenner. „Leg' es auf meinen Schoß.“

Ueber das Gesicht des Kleinen war ein dichter mit Stechnadeln besetzter Schleier gezogen.

„Es schläft, Madame.“

„So wecke es nur nicht auf, Katy,“ sagte die Pastorin, die auf den Eptgenschleier heruntersah, als wolle sie ihn, begierig, das Kleine darunter verborgene Gesichtchen zu sehen, mit ihren Blicken durchdringen.

Während die Frauen so beschäftigt waren, sprach der Pfarrer an der Thür mit Tom Chadles.

Tom war der Küster des Ortes und trieb noch allerlei Nebenbeschäftigungen, ein robuster Mann mit langem feierlichem Gesicht und dichten, schwarzem, etwas mit Weiß untermischem Haar.

„Da es Euer Ehrwürden betraf, so schickten sie gleich nach mir. Sie würden glauben, die Frau ist dem Sterben nahe, und sie verlangt nach dem Sacrament. Sie ist drüben im „Georg“, man hat sie zu Bett gebracht. Sie sagt, es sei ihr jemand auf den Fersen, der dem Kinde was anthun wolle, und darum habe sie keine Ruhe, bis das Kleine bei Euer Ehrwürden untergebracht sei. Sie fragte, ob die Frau Pfarrerin noch lebte, und als sie so hörte, wurde sie gefasster und dankte Gott, und dann fing sie an zu weinen.“

„Sie ist nicht mit der Post gekommen, sondern schon in Scarden Hall ausgestiegen und hat einen Wagen hierher genommen. Sie glaubt sich verfolgt und fährt zusammen, so oft sie etwas im Hausflur bewegt. Jetzt ist der Doktor bei ihr. Als ich sie zuerst sah, dachte ich, sie wäre ein bißchen närrisch; wahrhaftig, das dachte ich.“

„Aber das ist sie nicht?“ erkundigte sich der Pastor.

„Zu bewahren, ganz und gar nicht! Bloß geängstigt, und dadurch außer sich.“

„Von wo kommt sie?“

„Aus dem Süden — von London denke ich mir, sehr weit her. Sie sieht aus wie der Tod.“

„Hat sie ihren Namen nicht genannt?“

„Zu wohl, Herr. Ich habe ihn hier aufgeschrieben.“

Damit zog er ein Blatt Papier aus der Tasche und las: „Gileria Pullen“.

„Gileria Pullen! Mein Gott!“ sagte der Pfarrer, sich mit dem Papier in der Hand zu seiner Frau wendend, die noch immer mit Katy um das Kind beschäftigt war. „Die Frau ist thatsächlich angekommen, ist im „Georg“, und dies ist das Kind, und die Frau ist sehr krank. Ihr habt sie ja gesehen, Tom — wie sieht sie denn aus? Eine anständige Person?“

„Gewiß, Herr Pfarrer, eine ordentliche Frau. Spinndürr, aber gut gekleidet. Jung ist sie nicht, und hübsch ist sie auch nicht.“

„Und sie verlangt nach mir?“ sprach der Pfarrer, ein Licht anzündend.

„Zu wohl, Euer Ehrwürden.“

„Und nach dem Sacrament — bestimmt?“

„Bestimmt, Herr!“

„Komm' hier herein, Tom. Da steht der Wein, trag ihn herunter. Das übrige findet sich dort.“

Damit gingen sie in das Studierzimmer des Pfarrers. Dort in einem Winkel unter dem Schreibtisch stand die Flasche nebst dem einfachen silbernen Becher und Keller.

Botschaftsposten zurückkehren; vielmehr hat der unter Gambetta ernannte Baron Comcel Anweisung erhalten, nach Berlin abzuziehen.

Die Bankrotterklärung der „Union générale“ zieht weitere Kreise. Im Aufsichtsrath dieser Bank saßen Mitglieder der ältesten legitimistischen und klerikalen Adelsfamilien. Nachdem der Präsident Bontour und der Bankdirektor verhaftet sind, will man auch jenen Aufsichtsräthen zu Leibe gehen. Die Andeutung, daß dabei ein Stück politischer Parteilichkeit mitspielt, hat einige Wahrscheinlichkeit für sich.

Wie es heißt, soll Graf Chambord („König Heinrich der Fünfte“) bei dem letzten Vortrache so gelitten haben, daß er vor der Hand alle Geldunterstützungen für die legitimistischen Agitationen hat einstellen müssen.

England. In verschiedenen Theilen Irlands wurden in den letzten Tagen wiederum zahlreiche Personen wegen Waffentraub, Einschüchterung und Aufreizung zur Verweigerung der Pachtzahlung verhaftet. In der irischen Hauptstadt Dublin sind weitere Truppenverstärkungen eingetroffen, die von dem Pöbel mit Geseul, Drohungen und Steinwürfe empfangen wurden. Einem Gerücht zufolge war ein großer Theil der Geldmittel der Landliga bei der nun bankrotten Pariser Bank „Union générale“ niedergelegt.

Der spanische Kronpräsident Don Carlos ist in London eingetroffen.

Rußland. Am 21. Februar beginnt in Petersburg der Prozeß gegen 22 Nihilisten, unter denen sich auch der Marineoffizier Suchanoff, vormals Ordnonanzoffizier des Petersburger Polizeimeisters Baranoff, befindet. Suchanoff soll ein Chef der nihilistischen Verbindungen und der Mann sein, von welchem die Sophie Peronskaja i. Z. sagte, er sei schwerer zu finden, als eine Stecknadel auf dem Meeresgrunde.

Türkei. Das einseitige Vorgehen Frankreichs und Englands in der sehr verwickelten ägyptischen Frage ist nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Großmächte geblieben. Der deutsche, österreichische italienische und russische Botschafter in Konstantinopel haben der hohen Pforte erklären lassen, daß „ihre Regierungen mit Interesse die Ereignisse in Ägypten verfolgen, die Aufrechterhaltung des bisherigen staatsrechtlichen Zustandes daselbst gemäß dem Berliner Vertrage wünschen und daß zu jeder Aenderung desselben die Zustimmung aller Großmächte erforderlich wäre!“ Das ist eine Pille für Preußen und England, die auf Gambettas Anstiften allein und in ihrer Weise das alte Pharaonenland glücklich machen wollte.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 7. Februar.

Kampfgenoßensverein der Stadt. In der Versammlung des Kampfgenoßensvereins vom 4. d. Mts. verlas der Präsident des Vereins, Herr Meyer, den von ihm so trefflich ausgearbeiteten Jahresbericht pro 1881, welcher wegen seiner geschichtlich statistischen Darstellung die vollste Anerkennung fand. Es wäre zu wünschen, daß jedem Kameraden ein Exemplar dieses Berichts zugestellt würde. Das Ehrenmitglied Herr Major Strakerjan forderte die Anwesenden auf, dem Vorstände, sowohl für die mühevollen Arbeit, als für die gewissenhafte Leitung des Vereins, dadurch den Dank zu zollen, sich von ihren Sitzen zu erheben und theilte sodann mit: 1) daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruht hätten, den Kriegervereinen des Herzogthums für 5 Jahre 500 Mark zu überweisen und zwar beigestalt, daß davon jährlich 100 Mark von dem Vorstände des Kriegerbundes zu erheben seien. 2) Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin dem hiesigen Kampfgenoßensverein der Stadt 50 Mark geschenkt hätte. Diese Geschenke wurden dankend anerkannt und beiden hohen Geben ein freudiges Hoch ausgebracht. Desgleichen dem aus dem Verein scheidenden Ehrenmitglied, Herrn Oberj. von Sobbe, welcher dem Verein abermals 20 Mark zu milden Zwecken übermittelte hatte. Was die Rechnungsablage anbetrifft, so ergab diese ein durchaus günstiges Resultat (einen über 800 M. größeren Cassenbestand als im vorigen Jahre) und wird das

Nähere hierüber in einer der nächsten Nummern veröffentlicht werden. Nach Schluß des offiziellen Acts wurden von dem Herrn Präsidenten noch einige Stücke aus Reuters Werken vorgelesen, welche die vollste Anerkennung fanden. — Mögen alle Kameraden einen neuen Antriebe finden, alle dem Verein noch fernstehenden Kameraden hereinanzuziehen, damit sie Hand an das große Werk legen, das Angefangene weiter zu bauen, um immer reichlicher ernten und Segen spenden zu können.

Am Mittwoch, den 1. d. Mts., hat die Feier des Stiftungsfestes der Corporation „Alte Garde“, welche anfangs ausgesetzt werden sollte, welcher Beschluß aber in Folge eines bei den Mitgliedern in Umlauf gesetzten Circulars wieder aufgehoben worden, stattgefunden und einen nach allen Richtungen hin befriedigenden Verlauf genommen. Die Stimmung war eine sehr animirte durch verschiedene humoristische Vorträge gewürzte. Besteht der Ursprung auch aus Mitgliedern, die in vorgerückten Lebensjahren stehen, so zeigte sich doch bei allen, daß das Herz jung geblieben. Die vom Kameraden Lütje vorgetragene Humorstifta fanden ungetheilten Beifall, sowie auch der Kamerad Menzel zur Erweiterung des Abends beitrug. Die vom Verein gesungenen Lieder wurden vom Kameraden Wille auf dem Piano accompagnirt, welcher daneben auch verschiedene Pöden auf dem Zitherinstrument zu Gehör brachte, so daß es auch an musikalischen Genüssen nicht fehlte. Folgendes, auf die Feier Bezug habende Kutschke-Vocem wurde gleichfalls in corpore gesungen und wurde durch ein Hoch auf den Verfasser ausgezeichnet:

Stiftungsfestlied

für die alte Garde am 1. Februar 1882.

Unser Fahne blau und roth
Weht auf des Marschalls Gebot,
Da der Oldenburger Stamm
Heute hier zusammentrat.

Dem nach echter deutscher Art
Feiert heut' die alte Garde!
Wie bekannt ihr Stiftungsfest,
Das uns nicht zu Hause läßt.

Von dem alten Contingent
Alles zur Kaserne reunt,
Und stellt Bacchus sich nicht vor,
Ist Gambrinus auch kein Thor.

Er uns auch die Zeit vertreibt,
Darum Kameraden reißt
Einen Salamander hier
Bei dem Oldenburger Bier.

Wenn uns Wehmuth mal beschleicht,
Diese schleunigt von uns weicht
Wintet uns das edle Raß,
Darum Wirth, leg' auf das Faß!

In dem abgelaufenen Jahr
Ist von unsrer kleinen Schaar
Mancher von uns abgerückt,
Der auf immer sich gedrückt.

Dieser Braven wollen wir
Wehmuthsoll gedenken hier,
Doch die heit're Stimmung soll
Von uns weichen keinen Zoll.

Der Vereinswirth ist ein Mann,
Der stets thut, was Einer thut,
Reicht uns auf Befehl des Chef
Ein Stück Braten à la boeuf.

Auch giebt er noch comme il faut
Dazu allerlei Compot,
Und für diesen ganzen Quart
Zahlen wir nur eine Mart.

Darum schenkt die Humpen voll,
Unser Gasttrath leben soll,
Auch die Gattin soll hübsch sein
Hier mit eingeschlossen sein.

Und ein dreifach Hoch nun noch
Dem verehrten Großherzog
Mit dem ganzen Fürstenthum,
Hiermit ist das Liedlein aus.

Nach darauf folgender Abingung des Oldenburger Volksliedes wurde sodann ein dreifaches Hoch auf unsern Großherzog ausgebracht und verlief das Fest somit in der heitersten Stimmung und trennte sich die Versammlung erst in später Stunde.

Am Sonntag, den 5. d. Mts., feierte der **Osternburger Turnverein** sein 6. Stiftungsfest, bestehend in Schanturnen und Ball. Ersteres, zu dem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, begann Nachmittags um 4 Uhr in der festlich geschmückten Turnhalle und wurde eingeleitet durch Abingung eines Chorliedes; darauf begrüßte der Sprecher des Vereins, Herr Actuar Hummel, die Festtheilnehmer, wies mit bereiten Worten auf die Wichtigkeit der Turnsache hin und forderte Alle auf, auch fernerhin ihr Interesse fürs Wohl der guten Sache dem Vereine zu erhalten. — Der hierauf unter Leitung des Turnwarts, Herrn Böller, ausgeführte Aufmarsch, sowie die sich hieran schließenden Freilübungen wurden exact ausgeführt. Hierauf folgte ein Megeanturnen am Barren, Springtisch und Pferd, wobei fast alle Übungen musterhaft ausgeführt wurden. In dem Ganzen herrschte ein fröhliches, frohliches Leben und jeder Einzelne war sichtlich bemüht, seinen Platz nach Kräften und würdig auszufüllen. Dem Megeanturnen reichte sich ein Megeanturnen am Hoch-Springtisch und Barren und daran ein Kürturnen am Reck an; an allen 3 Geräthen wurde unermüdet und wirklich mit Eleganz geturnt, wofür denn auch die Turner reichen, wohlverdienten Beifall ernteten. Ein Bravo den fixen Turnern für ihre wackern Leistungen! — Der zweite Theil des Festes, der Ball, nahm um 8 Uhr im festlich geschmückten Saal des Herrn Roienbohm seinen Anfang und hatte sich hierzu eine große Anzahl der herrlichsten Blüthen des Osternburger Damenflors eingefunden. Es entwickelte sich bald eine jubelnde Stimmung, alles wogte in seligster Festesfreude! Daß das um 11 Uhr stattfindende Festessen (welches der Küche alle Ehre machte) durch Loafte auf Kaiser und Reich, Großherzog, den Damen, den Osternburger Turnverein und Gäste zc. gewürzt wurde, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. — Bis zum frühen Morgen dauerte das fröhliche Leben und wird der Tag Allen gewiß eine angenehme Erinnerung sein. — Wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsche: „Der Osternburger Turnverein möge hehr und groß werden und kräftig erblühen!“ — e.

Der im vorigen Jahre aufgelöste, durch seine vorzüglichen Leistungen noch im besten Andenken stehende Club „Barbara“ der seiner Zeit von den Chorgirten der Artillerie gegründet war, hat sich, wenn auch unter einem andern Namen, zu Freude Derer, welche die Leistungen zu sehen Gelegenheit hatten, aufs Neue constituirt und wird in Bälde seinen ersten Gesellschaftsabend abhalten. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange und wird das Weitere auch bald in die Deffenlichkeit dringen. Wir gratuliren dem neuen Verein von Herzen, um so mehr, als wir solch tüchtige Leistungen, wie sie der frühere Club „Barbara“ uns bereits vorführte, fast bei keinem andern Verein angetroffen haben.

Am Sonntag Nachmittag hielt der **Eisenbahn-Sparverein** seine diesjährige General-Versammlung ab. Erschienen waren etwa 60 Mitglieder. — Der Vorsitzende des Gesamtvorstandes, Herr Directionsrath Behrens, eröffnete dieselbe mit einem Rückblick auf die im letzten Jahre entwickelte Vereinsaktivität. — Aus der vorgelegten Abrechnung ergab sich die erfreuliche Thatfache, daß die Gesamt-Einlagen bereits die ansehnliche Höhe von ca. 40,000 Mark erreicht und daß die Sparbeiträge im verfloffenen Jahre wiederum zugenommen haben. — An Zinsen sind etwa über 4 1/2 Prozent aufgebracht, wovon nach dem Antrage des Gesamtvorstandes 4 1/2 Prozent zur Verteilung den Mitgliedern angebracht, der Rest aber dem Reservefond überwiesen werden soll. Die General-Versammlung genehmigte die Anträge bezüglich der Zinsen-Verteilung und die in Vorschlag gebrachten Aenderungen der Statuten. — Nachdem durch Herrn Baurath Schmidt dem Gesamtvorstande für die umsichtige Leitung und Führung der Geschäfte der Dank des Vereins ausgesprochen war, erfolgte die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Es wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt und zwar Herr Directionsrath Behrens als Vorsitzender, Herr Ober-Bau-Inspektor Meyer als Stellvertreter des Vorsitzenden, und Herr Revisor Lange als Hauptrechnungsführer.

Der Küster nahm Alles zu sich, indes der Geistliche Gut, Ueberrod, Handschuhe und Stod ergriff.

„Ich gehe, um nach der armen Frau zu sehen, Liebchen, nur ein paar Schritte nach dem „Georg“, sprach Doktor Jenner, sich fertig machend.

„Und was soll mit dem lieben kleinen Dinge geschehen? O, ich wünsche so, es könnte bei uns bleiben.“

„Gewiß, Herz, ganz wie du willst. Ich werde auch nicht lange fort sein und dann sollst du alles hören. Und soll ich nicht lieber Frau Jolly herickschen? Sie weiß besser Bescheid mit Kindern, und wir müssen an ihrem Hause vorbei.“

„O, ich danke dir, Hugh — das ist recht. Du denkst doch immer an alles.“

Dann lief sie ihm bis in den Hausflur nach, umarmte ihn und flüsterte ihm noch schnell zu:

„Lieber Mann, ich bin so glücklich!“

Lächelnd eilte der Pfarrer die Stufen hinunter, und als er die Hausthür öffnete, lag die herrliche Mondschemelandschaft vor seinen Augen. Die einsamen hohen Bäume im Vordergrund, der See mit seiner dunkelblauen Fläche und den glitzernden Lichtern und die Berge, die sich ringsum gleich mächtigen Schatten erhoben.

„Eine wundervolle Nacht, Tom,“ sagte der Pfarrer, als sie einen Augenblick auf dem harten, trockenen Grund vor dem Thorwege stillstanden.

„Wahrscheinlich tüchtige Kälte, Herr,“ antwortete der Küster.

Die zahllosen Leuchtfeuer unseres unsichtbaren Wirthes!“ fuhr der Pfarrer, zu dem prächtigen Sternenselde emporeblickend, fort.

Dann setzte er mit einem Seufzer hinzu:

„Laß uns gehen, Tom, wir haben noch eine schwere Pflicht vor uns. Arme Frau! Hoffentlich finden wir sie pohler.“

Und auf dem dem grünen Rasen fortichreitend, unter dem die gefrorene Erde von ihren Schritten wiederballte, kamen sie dem rothen Licht näher, das von der Veranda des „Georg“ strahlte.

„Sagt auch im Vorübergehen der Frau Jolly, Tom, daß sie jogleich in unser Haus kommen soll. — Möge Gott alles zum Besten wenden,“ murmelte der Pfarrer, als er allein war; „aber was auch sein Rath beschloffen hat, das arme kleine Kind soll uns willkommen sein.“

Dann trat er in den „Georg“ ein und fragte nach der kranken Frau. Der Arzt wäre noch immer bei ihr, hieß es, und reiche ihr ein warmes Getränk.

Der Pastor ging leise die Treppe hinauf, und Tom setzte sich zu einem Gespräch mit der Gastwirthin in der Schänke nieder.

4.

Während der Pfarrer mit Tom Shackles gesprochen hatte, waren seine Frau und Kitty Bell um das Kind beschäftigt gewesen.

Das erste, was ihnen auffiel, war die Feinheit, ja Eleganz der inneren Umhüllungen, in welchen es eingewickelt war.

„Wie nett sie es hält; diese Frau Pullen muß eine brave, gewissenhafte Frau sein,“ sagte die gute alte Dame. „Wenn sie sich nur wieder erholen möchte!“

Sie dachte schon daran, Hilera Pullen zu überreden, daß sie in Golden Plains bleiben und im Pfarrhause wohnen möge.

„Wie fest es schläft, das liebe Ding! Ob wir nicht doch den Schleier losstecken, der sein Gesichtchen bedeckt? Ich möchte es gar zu gern sehen!“

„Ich auch, Madame. Ich möchte ihm wohl einen Kuß geben!“

„Nein, Katy, küssen dürfen wir es nicht eher, als bis es aufgewacht ist; aber die Kinderstube muß augenblicklich hergerichtet werden. Mary soll das thun und ein tüchtiges Feuer machen. Du komme zurück, wenn du es ihr gesagt hast. Ist das kleine Bett noch an demselben Plage?“

„Ja, Madame, es steht gerade in dem Winkel beim Feuer.“

„Das ist die beste Stelle. Lauf Kitty.“

Kitty rannte hinaus, und die gute Frau Jenner trug im stolzen Bewußtsein ihrer Wismutterchaft den kleinen Flanelbüdel nach dem Kamin, wo sie sich lächelnd und sehr vorsichtig niederlegte, den Kopf von der Zukunft voll — von Luftschlössern und Romanen, deren Heldin so hilf- und bewußlos in ihrem Schoße ruhte.

Bald lehrte Kitty, dasselbe freundliche Grinsen auf dem biederem, ehrlichen Gesicht, aus der Kinderstube zurück, welche die Pastorsleute für den möglichen Fall, daß einmal eine Familie bei ihnen zu längerem Besuch vorprechen möchte, in steter Bereitschaft zu halten pflegten.

„Nun, Kitty, ist ein gutes Feuer im Gange?“

„O, Madame, ein mächtiges Feuer, wie ein Christmeßbaum — das ganze Zimmer ist hell davon!“

„Wir dürfen aber nicht das Haus deshalb in Brand stecken, Kitty,“ sprach ihre Herrin in fröhlicher Laune.

„Nein, nein, Madame, das thun wir auch ja nicht. Did Karpenter sagt, das Pfarrhaus könne gar nicht abbrennen, es ist so fest, lauter Stein und hartes Eichenholz. Schläft das Kind noch? — Gott segne es!“

„Ganz fest. Aber jetzt könnten wir doch einmal gucken — was meinst du?“

„Freilich, Madame, nur ein einziges Mal.“

(Fortsetzung folgt.)

Auf die offene Anfrage: „Unter welchen Umständen ist ein Arzt verpflichtet, Hilfe zu leisten?“ ist einfach zu antworten: „Unter keinen.“ — Der Arzt steht jetzt nämlich, wie jeder andere Gewerbetreibende, nur unter den gesetzlichen Gewerbeordnungen vom 21. Juni 1869, so daß es also lediglich von seinem eigenen Ermessen abhängt, ob er die nachgesuchte Hilfe leisten will oder nicht. Es ist das freilich auch einer jener sog. „Fortsschritte“ mit ihren verhängnisvollen Folgen, die uns die neuere sog. „liberale“ Aera gebracht hat; daß aber das Volk, namentlich der ärmere Theil desselben, dadurch glücklicher gemacht worden wäre muß entschieden bestritten werden.

Lambertstift. Die städtische Abtheilung des Kirchenraths hat Voten zu Zeichnungen anfertigen lassen, welche folgende Ueberschrift tragen: „Der Kirchenrath, Abtheilung Stadt, beabsichtigt für würdige unbescholtene, bedürftige, namentlich ältere und alleinstehende Gemeindeglieder ein Stift zu bauen. Das Interesse, welches dieser Angelegenheit bereits von mehreren Seiten bekundet worden, namentlich durch zwei bedeutende Schenkungen von je 20000 Mk. sowie durch kleinere Gaben im Betrage von 1800 Mk., läßt hoffen, daß sich dafür auch in weiteren Kreisen eine Betheiligung finden wird. Der Wunsch nun, daß sich dieselbe so allgemein wie möglich gestalten möge, und dadurch die wohlthätige Anstalt thätlich gefördert werde, veranlaßt der Kirchenrath, hierdurch um Zeichnung eines kleinen jährlichen Beitrags von etwa 1 bis 5 Mk. zu bitten. Für den Fall, daß Jemand den gezeichneten jährlichen Beitrag später nicht mehr zu entrichten wünscht, genügt einfach die Weigerung der Zahlung. — Alle Freunde der guten Sache werden gebeten, zur Förderung derselben nach besten Kräften behülflich sein zu wollen. — Die Beiträge werden demnächst abgeholt werden.“

Voten zu Zeichnungen sind bei sämtlichen Aeltesten und Hülfältesten (den Herren Ahlers, von Büttel, zum Büttel, Peters, Diers, Drees, Garnholz, Goldenstedt, Hoffmann, Jansen, Küster, Knauer, Lambrecht, Nolte, Pophanten, Ritter, Schütte), sowie bei den beiden städtischen Geistlichen ausgesetzt. Sollte Jemand geneigt sein, das Interesse für das Stift im Familien- oder Freundeskreise anzuregen, so wird ein Anmeldebogen gern zur Verfügung gestellt.

Man hat bei andern guten und nützlichen Dingen auch Jünglings- und Jungfrauen-Vereine gebildet. Hier, wo es sich um ein Werk der Liebe und Barmherzigkeit, um ein wahrhaft humanes Werk im schönsten Sinne des Wortes handelt, können unsere jungen Leute auch Hand an's Werk legen und die edle Freude gewinnen, ihr Scherflein mit beizusteuern im Dienste der Wohlthätigkeit. Wer von ihnen will die Sache in die Hand nehmen? Wer will es sich angelegen sein lassen, unsere Jünglinge und Jungfrauen darauf aufmerksam zu machen, daß sich auch ihnen eine schöne Gelegenheit bietet, „wohlzutun und mitzutheilen“, und ein mildes Stift mit bauen zu helfen, das ein Denkmal menschenfreundlichen Sinnes und, so Gott will, noch Vielen ein Anlaß innigen Dankes werden wird, nämlich allen denen, die sich verlassen fühlen in der Welt, aber im Stift ein Asyl, eine Heimstätte finden? Die Bildung von besonderen Vereinen wäre nicht gerade erforderlich. Es würde vollständig genügen, wenn hie und da Jemand die Sache bei seinen Freunden und Altersgenossen anregt und Zeichnungen veranlaßt, wozu, wie bereits bemerkt, Anmeldebogen gern verabreicht werden.

Die städtische Abtheilung des Kirchenraths hat nach vielen Bemühungen um ein passendes Grundstück am letzten Montag den Ankauf von 10 Scheffelaar der Farmschen Weide, unmittelbar hinter der zweiten Kirchhofstraße an der Alexanderstraße gelegen, zum Preise von 9000 Mk., dem Antrage des Vorstandes entsprechend, genehmigt und damit den ersten tief-eingreifenden Beschluß in der Stiftsangelegenheit gefaßt. Ausschlaggebend für die Auswahl des Platzes war trotz des verhältnismäßig hohen Preises die unmittelbare Nähe der Stadt, die Belegenheit an einer öffentlichen Straße und die verhältnismäßig günstige Beschaffenheit des Bodens hinsichtlich der hohen Lage, wie auch des Untergrundes — auf 70 Centimeter Ackerkrume folgt 1 Meter Lehm und dann scharfer Sand —, so daß die Fundamentierung eines Hauses wenig kostspielig, die Abwässerung leicht zu beschaffen und gutes Brunnenwasser zu erzielen ist. Und da doch nun einmal vorzugsweise unsere Damen ein warmes, dankenswerthes Interesse für das Stift von Anfang an kundgegeben haben, so mußte es schwer in die Waagschale der Entscheidung fallen, daß die geehrten Vorsteherinnen unseres Frauenvereins dem jetzt angekauften Platze unter den in Betracht gezogen Grundstücken entschieden den Vorzug geben. (R. A.)

Auch am Sonnabend und Sonntag herrschte trotz des eingetretenen Schnees auf den verschiedenen Eisenbahnen noch ein reges Treiben. Natürlich machte auch eine ganze Anzahl von Schrittläufern wieder Bekanntschaft mit dem nassen Clement. Wozu übrigens ein solcher Reinfall alles gut ist, geht aus der Aeußerung einer jungen Dame hervor, welche nach Aussage verschiedener zuverlässiger Ohrenzeugen ein kleines ob eines solchen Unfalles gehörig schreiendes Mädchen mit den Worten zu beruhigen suchte: „Na, so sei doch still! Du kommst ja auch in die „Nachrichten“.“ (D. 3.)

Rastede, 6. Febr. Wenn in früheren Jahren die Saison der Vergnügungstouren für die Städter begann, und es galt, dem Staube und der schwülen, dumpfigen Atmosphäre der Stadt und ihrer Straßen für einige Stunden zu entfliehen und sich zu ergehen in der freien, schönen Natur, und die Parole auszugeben ward: „Aufs Land!“ dann stand, abgesehen von den verschiedenen, um die Stadt gelagerten Caffeehäusern — als Endziel einer solchen Vergnügungstour unser Ort Rastede jedesmal an erster Stelle im Programm und mit Vergnügen erinnern sich noch Viele der herrlichen, in unserm Orte verlebten Sommertage. Seit den letzten Jahren ist dies anders geworden, der Fremdenbesuch während der Sommermonate hat abgenommen und ließ namentlich im Laufe des vergangenen Sommers viel zu wünschen übrig. Woran liegt das? Niemand wird behaupten können, daß

Rastede den Besuchern nicht mehr dieselben Annehmlichkeiten biete wie in früheren Jahren. Die ihm von der Natur verliehenen Schönheiten bestehen selbstverständlich in unverändertem Glanze; der Park mit seinen herrlichen, ehrwürdigen Bäumen und rauschenden Gewässern, den lustig herumspringenden Rudein von Dammwild, der vorzüglich gepflegte Großherzogliche Schloß- und Palais-Garten sind zu bekannt, um besonderer Anpreisung zu bedürfen. Das Eingehen des seit langen Jahren renommierten Geiler'schen Etablissements mag theilweise an der Abnahme des Fremdenverkehrs Schuld tragen, doch können sich alle Besucher überzeugt halten, daß sie von unseren jetzigen Gastwirthen in derselben vorzüglichen Weise bedient werden, wie sie es in früheren Jahren im Geiler'schen Hause gewohnt waren. Viele Städter erklären auch offen, daß der Grund der Abnahme des Fremdenverkehrs nur darin liegen könne, daß während der Sommermonate zwischen Oldenburg und Rastede keine Extrazüge befördert würden, welche es den Fremden ermöglichen, ihren Besuch auch auf die Abendstunden ausdehnen zu können. Da nun allsonntäglich Extrazüge nach Zwischenahn befördert wurden, so sah sich die große Zahl der Excursionslustigen gezwungen, allsonntäglich an dem nachgerade eiförmigen Zwischenahn-See luftwandeln zu müssen. Hoffentlich tritt die Großherzogliche Eisenbahn-Verwaltung seiner Zeit dieser Angelegenheit näher und gewährt für den kommenden Sommer auch unserm Orte Rastede sowie den an derselben Strecke liegenden Stationen Hahn und Varel den Vortheil von Extrazügen!

Eisfeth, 5. Febr. In unserer Stadt wird auch in diesem Jahre ein größeres Fest gefeiert werden, das Bundesfest des Oldenburger Kriegerbundes. Dasselbe wird, wie wir hören, vom Eisfether und Mooriemer Kriegerverein gemeinschaftlich veranstaltet werden. In der gestern abgehaltenen ordentlichen Versammlung des hiesigen Kriegervereins sind nun schon außer dem Vorstände 25 Mitglieder des Vereins zum Festcomité gewählt (wozu dann noch Mooriemer kommen werden) und wird dasselbe bald Sitzungen, behufs Aufstellung des Programms u., abhalten. Vorläufig ist der 24. und 25. Juni a. e. zur Abhaltung des Festes in Aussicht genommen. (D. 3.)

a. Vrate, 4. Febr. Die Weser ist voll von Dreibeis und ist die Passagierfahrt zwischen Bremen und Bremerhaven von heute ab eingestellt; der Dampfer „Nordenhamm“ stellte ebenfalls seine Fahrten zwischen Nordenhamm und Gesehmünde ein und legte in den hiesigen Hafen. Verbindung mit dem jenseitigen Ufer existirt also nicht und müssen die Passagiere den weiten Umweg über Bremen machen.

Ovelgönne, 3. Febr. Die Leiche der hier vor ca. 4 Wochen verschwundenen Dienstmagd Meta Bremer wurde heute in der Grafschaft ihres Dienstherrn aufgefunden.

* **Gloppenburg.** Das zweite Stiftungsfest des Turnvereins war so zahlreich besucht, daß die Räumlichkeiten des Diekmann'schen Lokales kaum ausreichten. Was das Seitens des Vereins Gebotene anbelangt, so herrschte darüber nur eine Stimme des Lobes und wohl jeder Besucher ist völlig befriedigt nach Hause gegangen.

— Das Weihnachtsspiel „Der Stern von Bethlehem“, welches der kath. Gesellen-Verein am Donnerstag zur Ausführung brachte, hat den vollsten Beifall der zahlreichen Besucher gefunden. Trotz der vielen Schwierigkeiten, die das Stück bietet, war die Darstellung eine recht gelungene.

— In Quakenbrück ist am 27. v. Mts. der hochw. Herr Dechant Kachmann im Alter von 75 Jahren verstorben. Der Vereingte, welcher dort 28 Jahre als Pfarrer segensreich gewirkt hat, würde in diesem Jahre sein 50jähriges Priesterjubiläum haben feiern können. Welche Liebe und Verehrung derselbe auch bei Andersgläubigen genossen, zeigte die große Menge der Leidtragenden, welche am Dienstag seinem Sarge folgte. — Nach dem jetzigen Stande des „Culturkampfes“ in Preußen dürfte die Stelle ohne zu große Schwierigkeiten bald wieder besetzt werden können.

Lastrup. Am 20. Februar wird hier ein Viehmarkt abgehalten werden, der von unserm Landwirthen mit Vieh zahlreich besichtigt werden soll.

Steinfeld. Es ist jetzt die Zeit der Concerte und Bälle. Ein solches Doppelvergnügen wollte man kürzlich auch hier veranstalten, der letzte Theil fiel jedoch gründlich ins Wasser. Man sang tapfer von 5 bis 7 Uhr und erwartete gegen diese Zeit die Musikanten von Diepholz. Man harrete Stunde auf Stunde, die Bringer der Lust blieben aus. Man war erstaunt, man war unwillig, gegen 10 Uhr zerstreute man sich in vollem Aerger. Ein Vote durchsickte am andern Morgen zornigen Schrittes das Moor, um die Schuldigen zur Rechenenschaft zu ziehen. Der übermoorische Capellmeister zeigte aber einen Brief aus Steinfeld vor, nach welchem wegen eines die ganze Gemeinde in Trauer versetzenden Todesfalles der Ball auf einige Wochen hinausgeschoben sei. Der Spaß scheint uns jedoch die Grenzen des Erlaubten weit zu überschreiten und verdankt wohl besonders, uns nicht bekannten kirchhürntlichen Verhältnissen seine Entstehung. — (R. 3tg.)

Vermischte Nachrichten.

Das Wandern ist des Müllers Lust, so sangen kürzlich drei Schüler der Mülhanser Präparandenanstalt, als sie in die Ferien zogen, die sie sich aber nota bene selbst gemacht hatten. Aber schon im Lande Westfalen ging ihnen das Reisegeld aus, weshalb sie denn auch nichts Gütigeres zu thun hatten, als nach Hause zu telegraphiren: Geld zur Weiterreise! Geld kam nun zwar nicht, wohl aber traf der Vater eines der drei Burschen am andern Tage ein, das Kleeblatt wieder mit dem Stok in der Hand auf heimischen Boden zurückzuführen. *

Zu den täglichen Beschäftigungen des Kaisers von Rußlands gehört seit einiger Zeit das **Holzhacken**, wobei ihm der kleine Chronist assistirt. Die Erziehung des Letzteren wird in die Hände des Ultra-Ukruffen und Erz-Deutschfeundes Kaitoff gegeben. Der wird das junge Gien zu schmieden wissen.

In der Nähe von Schweinfurt verhaftete ein Gensdarm einen **desertirten Soldaten**; nahe bei Schöningen sprang der Soldat in den Main und schwamm nach dem anderen Ufer, der Gensdarm aber sprang und schwamm ihm nach und rang mit ihm im Wasser und brachte ihn in das Gefängniß.

Großherzogliches Theater.

Am Donnerstag, den 9. Februar 1882:
67. Abonnements-Vorstellung:

Ernst von Schwaben.

Trauerspiel in 5 Akten von Uhland.

Sonntag, den 12. Februar 1882:

68. Abonnements-Vorstellung:

Zum Erstenmale:

Der Compagnon.

Lustspiel in 5 Akten von Adolf Arronge.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonnabend, den 11. Februar:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Wilmms.

| Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 7. Februar 1882. | | | |
|--|---|---------|----------|
| | | gekauft | verkauft |
| 40% | Deutsche Reichsanleihe | 100,70 | 101,25 |
| 40% | Oldenburgische Conjols | 100 | 101 |
| | Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 0/10 66ber.) | | |
| 40% | Stollhammer und Butjadinger Anleihe. | 99,75 | 100,50 |
| 40% | Zweyerische Anleihe | 99,75 | — |
| 40% | Dammer Anleihe | 99,75 | — |
| 40% | Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—) | 100 | 101 |
| 40% | Brater Seelachs-Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 40% | Oldenburger Stadt-Anleihe. | 99,75 | 100,50 |
| 40% | Landwirtschaftliche Central-Pfandbriefe | 100,30 | — |
| 3% | Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt | 149,50 | 150,50 |
| 40% | Guttm-Libeder Prior.-Obligationen | — | 100, |
| 4 1/2% | Bremer Staats-Anleihe von 1871. | — | — |
| 3 1/2% | Hamburger Staatsrente | 88,45 | 89 |
| 4 1/2% | Wiesbadener Anleihe | — | — |
| 4% | Preussische consolidirte Anleihe | 100,80 | 101,35 |
| 4 1/2% | Preussische consolidirte Anleihe | 104,50 | — |
| 4 1/2% | Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871. | — | — |
| 40% | do. do. do. von 1878 | 94,20 | 94,75 |
| 4 1/2% | Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29 | 99,75 | — |
| 40% | do. do. do. | 98 | 99 |
| 4 1/2% | Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank | 101,45 | 102, |
| 40% | do. do. do. | 96,45 | 97, |
| 5% | Kölnsdorfer Prioritäten | 102 | — |
| 5% | Borussia-Prioritäten | 100,50 | — |
| | Oldenburgische Landesbank-Actien | — | — |
| | (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.) | | |
| | Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien | — | — |
| | (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.) | | |
| | Oldenb. Bauactien à Mk. 500 vollgezahlt 4% | — | — |
| | Zins von 1. Jan. 1881 | — | — |
| | Oldenburger Eisenalten-Actien (Augusthehn) | — | — |
| | (4% Zins vom 1. Juli 1881) | | |
| | Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt | — | 305 |
| | Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk. | 168,10 | 168,95 |
| | „ „ London „ „ 1 Str „ „ | 20,40 | 20,50 |
| | „ „ New-York für 1 Doll. „ „ | 4,17 | 4,28 |
| | Holländ. Banknoten für 10 Gld. | 16,70 | — |

Anzeigen.

Meine Kaffeepreise sind jetzt:

| | | |
|----------------------------|-------------|------|
| Java, braun preanger Nr. 1 | à Kg. Mk. 3 | — |
| do. „ „ Nr. 2 | „ „ „ | 2 80 |
| do. hochgelb „ | „ „ „ | 2 60 |
| do. gelb „ | „ „ „ | 2 20 |
| do. gelblich „ | „ „ „ | 2 — |
| do. blaß „ | „ „ „ | 1 80 |
| Portoriko Nr. 1 | „ „ „ | 2 40 |
| Campinas Nr. 1 | „ „ „ | 1 60 |
| do. Nr. 2 | „ „ „ | 1 50 |

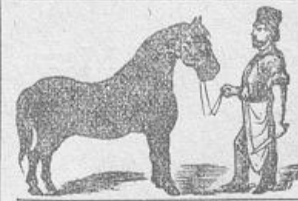
also die meisten Sorten 20 Pfg. à Ko. billiger als in letzter Zeit.

G. Kollstede.

Wohne Langestraße Nr. 83 und halte mich meinen geehrten Kunden sowie dem mir wohlwollenden Publikum bestens empfohlen.

Aug. Frölich,
Schuhmacher.

Ein junger Mann ertheilt Unterricht in der **doppelten Buchführung**. Offerten sub A. B. 10v befördert die Annoncen-Expedition von Büttner & Winter in Oldenburg.



Halte jeden **Mittwoch** und **Sonnabend**, Abds. von 6 bis 8 **Osternburg, Sandstr. 125**, meine Waaren bestens empfohlen.
Joh. Hoting,
Alexanderstraße Nr. 11.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.

Wohnungsveränderung.

Oldenburg. Meine Wohnung und Werkstelle verlegte ich von der Staulinie nach der Kleinfkirchenstraße Nr. 7 in das alte Haus des Herrn Grafen von Wedel.

F. Syvarth, Instrumentenmacher.

➔ Geschäftsverlegung. ➔

Verlegte mein

Kurz- und Wollwaaren-Geschäft

nach

Langestr. 58, nahe der Gaststraße.

C. Georg Hartmann.

Haus-Verkauf.

Meine an der Donnerschweer Chaussee belegene

➔ Besizung ➔

mit Garten wünsche zum baldigen Antritt zu verkaufen und wollen Reflectanten sich behufs weiterer Unterhandlung bei mir melden.

J. H. Schmidt.

Eversten.

Club „Erheiterung.“

Am Freitag, den 17. Februar:

BALL

bei **Chr. G. Martens**

Freunde können eingeführt werden. Es ladet freundlichst ein
D. 3. D.

Vorzügliches

Bremer „Braunbier“

aus der Brauerei von C. Drechsler hält bei Bedarf bestens empfohlen

A. Heine, Mühlenstr. 5

Torfmagazin am Prinzessintweg.

Bauschutt, Bauerde und Kellererde wird angenommen, nach Vereinbarung auch abgeholt.

Empfehlen bei Bedarf

Steinkohlen

in bester Waare.

Wallrichs & Ahlers,
Nadorfstr.

Zu verkaufen.

Ein gutes complettes Bett.

Bunnenhorst, Eisenbahnbeamter.
Donnerschweerstraße.

Wohnung gesucht.

Ruhige Bewohner suchen per 1. Mai eine Unterwohnung oder Bell-etage-Wohnung in der Stadt. Mietpreis 150 Mk. Schriftliche Offerten unter P. H. werden in der Expedition d. Bl. erbeten.

Oldenburg.

Mittwoch, den 8. Februar 1882, im grossen Casino-Saale:
Ausserordentliche

Versammlung des Singvereins.

PROGRAMM.

Der 100. Psalm von G. F. Händel.

Neujahrslied von Robert Schumann.

Variationen über den Zigeunermarsch aus „Preciosa“ für Pianoforte zu 4 Händen von F. Mendelssohn und F. Moscheles.

Gesang - Solovorträge.

„Schön Ellen.“ Ballade von Max Bruch.

Anfang 7 Uhr

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

Billets zu 1 Mark sind von Montag, den 6. Februar an in der Schmidt'schen Buchhandlung und Abends an der Casse zu haben

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Nadorfstraße Nr. 6,

empfeht in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulatoren, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Restauration zur Schweizerhalle.

➔ Pistorienstraße 1. ➔ Am Markt. ➔

Täglich kalte und warme Speisen.

➔ Bier vom Saß

Billard pro Stunde 40 Pfge. ➔